

Zeitschrift: Palliative.ch : Zeitschrift der schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung = revue de la Société suisse de médecine et de soins palliatifs = rivista della Società svizzera di medicina e cure palliative

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: - (2003)

Heft: 3

Artikel: Interview mit Jürg Neuenschwander zum Film "früher oder später"

Autor: Simmen, Nelly

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer schweizer Film zum Thema «Sterben» kommt in unsere Kinos. Gedreht worden ist er teilweise auf der Station für Palliative Therapie in Bern. Nelly Simmen, die Leiterin dieser Station, hat für uns mit dem Regisseur, Jürg Neuschwander, gesprochen.

Nelly Simmen

Interview mit Jürg Neuschwander zum Film «früher oder später»

Nelly Simmen

Wie ist die Idee entstanden einen Film zum Thema Sterben zu drehen?

Jürg Neuschwander

1988 habe ich einen Film gemacht zum Thema «Heilen» im Tibet, und da habe ich sehr bewusst Sterben und Tod ausgeklammert. Im Tibet habe ich mich dann entschieden, einen Film im Emmental zu machen über Volksmedizin, über Heilerei und Geistheiler. Auch im Emmental habe ich das Sterben ausgeblendet, zwar weniger bewusst, aber es ist nicht dazu gekommen, dass ich mit Sterbenden gedreht habe. Beim Vorführen des Filmes «Kräuter und Kräfte» wurde mir bewusst, dass ich irgendwann einen Film zum Thema «Sterben» machen werde. Damals habe ich zwar ein Konzept geschrieben, dieses aber bis 2001 liegen gelassen. Zwischen 1988 und 2001 ist in meiner persönlichen Biographie einiges geschehen. Ich bin älter geworden, ich habe Anzeichen von Vergänglichkeit, von Endlichkeit und mein Vater ist in dieser Zeit gestorben. Das hat mich dann wahrscheinlich auch bereit gemacht, um zu sagen, jetzt mache ich diesen Film.



Nelly Simmen

Was willst Du in diesem Film zeigen?

Jürg Neuschwander

Sterben als Lebensphase wird, so habe ich es wenigstens wahrgenommen, oft ausgeklammert. Man spricht zwar vom Sterben, meint aber meist den Tod, also Menschen, die tot daliegen. Aber die Phase davor, das heisst was passiert vor dem Tod, in der Zeit in der man eben stirbt, oder vielleicht eher langsam abstirbt, das wird ausgeklammert. Natürlich wird gestorben in der Oper oder im Film, aber meistens geht das schnell und dann ist man tot. Was ich bei meinem Vater gelernt habe, diese fünf, sechs Monate, dieses langsame Weggehen, dieses langsame Absterben, das habe ich so nicht gekannt, nie gesehen und nicht darüber gelesen. Beim Film hat mich interessiert, nicht aus lauter Scham weg zu schauen, sondern auf den Sterbenden zu fokussieren. Das Konzept des Filmes ist ganz klar so, dass ich nur mit Menschen drehe, die wirklich sterben und ich beginne dann, wenn es ganz klar ist, dass sie sterben werden.

Nelly Simmen

Welche speziellen Erfahrungen hast Du gemacht beim Drehen dieses Films?

Jürg Neuschwander

Speziell vom Konzept des Film her war das Wissen, dass die Personen, die wir nahe anschauen in den Tod gehen. Das habe ich natürlich so noch nie erlebt, dass ich mit Menschen gedreht habe, die dann plötzlich weg waren. Leere, Ende und was nun? Irgendwie war es sonderbar, dass sie den Film nie sehen werden.

Sehr herausfordernd waren die Unsicherheiten bei den Entscheidungen, die immer wieder gefällt werden mussten: Drehen wir jetzt, drehen wir jetzt nicht? Gehe ich jetzt ins Zimmer, gehe ich nicht ins Zimmer? Wie nah gehen wir an einen Menschen heran, mit dem Bild, mit dem Ton? Wann entfernen wir uns? Bei diesen Fragen um Nähe und Distanz geht es darum Menschen nicht zu entblößen; zwar nahe hin zu schauen, auch die eigene Scham zu überwinden, aber trotzdem nicht auszustellen. Das hat mit den Signalen zu tun, die Menschen aussenden. Wenn ich mit Menschen arbeite, die voll im Leben stehen, dann kann ich diese mir bekannten Signale gut interpretieren. Je weiter sich die Menschen vom Leben entfernten und in die Nähe des Todes kamen, desto seltener und unklarer kamen mir vertraute Signale. Der totale Rückzug war dann wieder klarer. Wenn jemand tot ist, dann ist das Hinschauen wieder einfacher.

Nelly Simmen

Wie haben jene Personen reagiert, die den Film schon zu sehen bekamen.

Jürg Neuenschwander

Es wird still. Es wird absolut ruhig. Man hört, dass Taschentücher gesucht werden. Es wird geweint, stiller oder lauter. Die Zuschauer sind froh, dass es noch ein, zwei Stellen gibt, wo man wieder lachen kann.. Nach dem Film wird in der Regel der ganze Abspann angeschaut, was sonst sehr selten vorkommt. Man braucht wieder Zeit, um zurück zu kommen. Ganz selten gibt es erzürnte Reaktionen. Einer sagte: «Wieso hast du den alten Mann auch sterben lassen, den hättest du wenigstens am Leben lassen können.» Als ob ich der wäre, der entscheidet, wer stirbt und wer nicht. Wenige Leute formulieren auch ihre Angst und dass sie das eigentlich gar nicht sehen möchten. Eine häufige Reaktion ist, dass die Leute zu erzählen beginnen von eigenen Erfahrungen mit dem Sterben von Angehörigen. Es wird gar nicht so viel über den Film gesprochen, sondern vielmehr über das eigene Erleben, die eigenen Erfahrungen mit dem Sterben, was auch ein Ziel von mir war. Ich wollte nicht Portraits zeigen von Menschen, sondern Einblicke geben in Sterbeprozesse, um eigene Erinnerungen oder Erfahrungen zu wecken. Und das passiert sehr oft.

Nelly Simmen

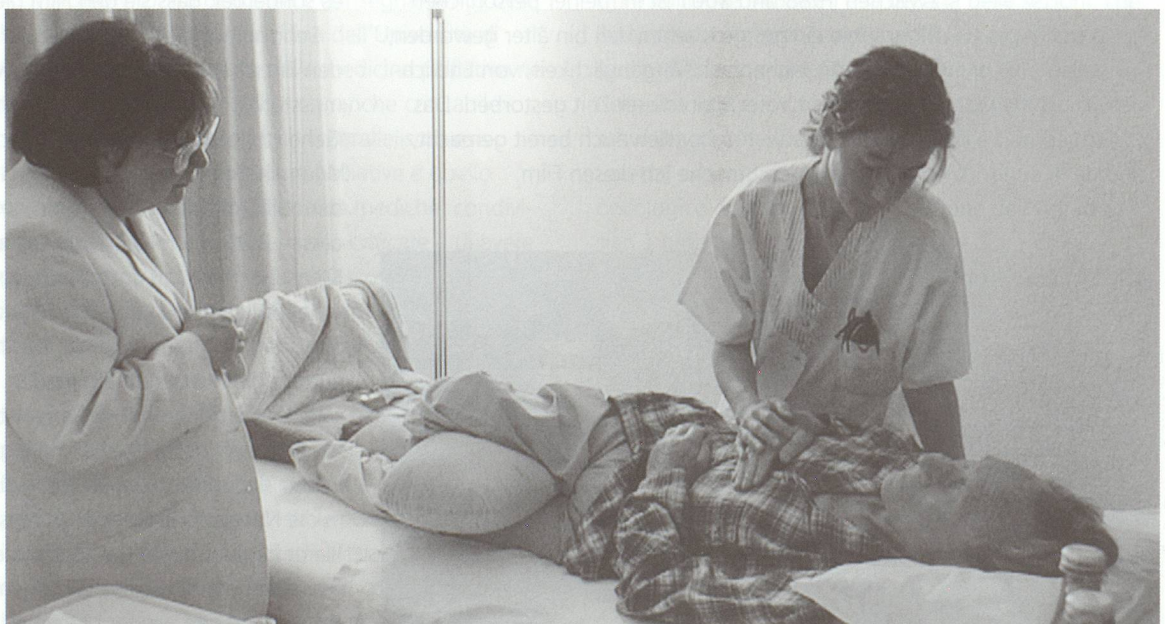
Du hast einen grossen Teil des Films auf der Station für Palliative Therapie in Bern gedreht. Welchen Eindruck hast Du von Palliative Care gewonnen?

Jürg Neuenschwander

Ich habe dies das erste Mal gesehen und sehe das für mich als eine Möglichkeit, wenn es zu Hause nicht mehr geht, wenn die Pflege zu intensiv wird, wenn vielleicht Ängste zu stark werden und es immer wieder Reaktionen medizinischer Art braucht. Ob es spezielle Einrichtungen dafür braucht, kann ich nicht beurteilen. Im Gespräch mit mir hat jemand geäussert, dass auf der Station der Tod von Zimmer zu Zimmer geht und er nur wartet bis der Tod auch zu ihm kommt. Es ist sonderbar, wenn das Sterben so geballt vorkommt, was man im Korridor wahrnimmt, wenn die brennende Kerze von einem Zimmer zum anderen wandert. Andererseits ist es wahrscheinlich schwierig diese Art von Arbeit in einem normalen Spital zu integrieren, da ich die Tabuisierung des Sterbens jetzt auch bei diesem Film stark gemerkt habe.

Was mir speziell aufgefallen ist, war wie unheimlich wichtig Pflege wird, wie wichtig Zuwendung ist und dass diese Kunst gelernt werden muss, dass es eine spezialisierte Ausbildung braucht. Die Ärzte melden sich ja offensichtlich mehr oder weniger ab und es bleibt viel an den Pflegenden hängen und die müssen selber damit umgehen können.

Ausserdem hat mich der Umgang der Pflegenden mit Beziehungen und Bildern beeindruckt. Wie werde ich diese Eindrücke wieder los, wie kann ich diese verarbeiten? Wie kann ich mich quasi wieder freimachen für neue Beziehungen? Als Regisseur habe ich mir nicht im voraus überlegt, ob ich eine Supervision brauche für die Equipe, die uns hilft mit diesen Bildern umzugehen. Während den Dreharbeiten hat dann



Weniger Schmerzen... ...mehr Lebensfreude!



FENTANYL TRANSDERMAL SYSTEM
Durogesic TTS
TRADEMARK

Die transparente Schmerztherapie für 3 Tage Schmerzkontrolle mit 1 Pflaster

Gekürzte Fachinformation Durogesic®: Opioides Analgetikum (Wirkstoff Fentanyl) in einem transdermalen therapeutischen System; untersteht dem Bundesgesetz über die Betäubungsmittel. Vor dem Einsatz von DUROGESIC™-TTS soll das Arzneimittel-Kompodium der Schweiz konsultiert werden. **Indikationen:** Starke prolongierte Schmerzen bei ungenügender Wirksamkeit nicht-opioider Analgetika und schwacher Opioide. **Dosierung:** Noch nie mit Opioiden behandelte Patienten: Beim ersten Mal soll die Dosis 25 µg/h gewählt werden. Bereits mit Opioiden behandelte Patienten: Die Patienten sollen gemäss der Umrechnungstabelle 'Orales Morphin / DUROGESIC™-TTS' der Fachinformation (siehe Arzneimittel-Kompodium) umgestellt werden. **Kontraindikationen:** Bekannte Überempfindlichkeit auf Fentanyl oder die im TTS enthaltenen Hilfsstoffe. Akute oder post-operative Schmerzen. Schmerzen, welche mit Nicht-Opioid-Analgetika befriedigend behandelt werden können. Verwendung von Dosierungen > 25 µg/h bei Opioid-naiven Patienten. Kinder unter 12 Jahren. **Vorsichtsmassnahmen:** DUROGESIC™-TTS soll nur durch Ärzte mit Erfahrung in der Anwendung von potenten Opiaten in der Schmerzbehandlung verwendet werden. **Nebenwirkungen:** Opioid-typische Nebenwirkungen wie Hypoventilation, Atemdepression, Übelkeit, Erbrechen, Hypotonie, Schläfrigkeit, Verwirrung, Halluzinationen, Euphorie, selten Obstipation. Bei Überdosierung ist die Entfernung des Pflasters und eine stete Überwachung notwendig; Atemdepression aufgrund einer Überdosis Fentanyl kann mit Naloxon antagonisiert werden. **Packungen:** 5* Systeme (Pflaster) zu 25 µg/h; 50 µg/h; 75 µg/h; 100 µg/h Fentanyl. Liste A. Ausführliche Angaben siehe Arzneimittel-Kompodium der Schweiz oder www.documed.ch. Alle Formen sind kassenzulässig.

 **JANSSEN-CILAG** AG
Sihlbruggstrasse 111, 6341 Baar

For today and tomorrow



ONCOLOGY

Cancer therapies as varied as the patients you treat

Danke! Merci!



Grazie! Grazcha!



Aventis Pharma AG · Herostrasse 7 · 8048 Zürich · www.ventis.ch · www.ventisoncology.ch

All products list A (Swissmedic). For further information, see Arzneimittelkompendium der Schweiz.

tatsächlich der Kameramann ein Bild nicht mehr losgeriebt und in einer belastenden Weise immer vor sich gehabt. Wir haben die Dreharbeiten abgebrochen und er hat während einer Woche Therapie in Anspruch genommen bei einer Psychiaterin, die mit Traumatisierten arbeitet. Das zeigt einfach wie wichtig all das in einer solchen Arbeit ist.

Nelly Simmen:

Was hat sich für dich verändert durch diesen Film?

Jürg Neuenschwander:

Ich habe erfahren, dass Sterben etwas ganz Normales und dieses Gewöhnliche auch ganz spannend ist. Ich glaube, ich bin einen kleinen Schritt näher zur Gewissheit gekommen, dass es eine Endlichkeit gibt, die ich zwar verleugnen oder verdrängen kann, die aber einfach da ist. Es gab einen Kampf dies auf der Erlebnisebene zu erfahren, also nicht nur intellektuell zu wissen. Wie bin ich dazu gekommen? Über Beziehungen zu den Menschen, über das Teilnehmen an diesen

Sterbeprozessen, über die Trauermomente, die auch entstanden sind. Es hat mich sehr berührt zu merken, dass Rituale da sind, wie klein auch immer. Sei das mit kleinen Tieren, mit Karten, Blumen im Sarg. Das habe ich eigentlich weniger erwartet. Mir hat das Ganze sicher etwas mitgeteilt in Richtung «Wahrhaben» und Vergänglichkeit.

Nelly Simmen:

Besten Dank für das Interview!

Ich hoffe, dass viele Menschen diesen Film ansehen und auch dadurch in unserer Gesellschaft eine Annäherung an das Thema Sterben stattfindet.

(Siehe auch PallioScope S. 39 und Inserat S. 29)

Flugblätter (A4) und Plakate (60 x 85cm) können bestellt werden bei:

Container TV AG, Zinggstrasse 16, 3007 Bern

Tel. 031 371 10 42

info@container-tv.com

Dr. med. Hermann Henke

Die Bircher Klinik Susenberg in Zürich

*Dr. Hermann Henke,
Leitender Arzt, Bircher
Klinik Susenberg*

Die Bircher Klinik Susenberg ist ein internistisches Akutspital, welches als Grundversorgerspital in der Spitalliste A des Kantons Zürich aufgeführt wird. Aufgenommen werden Patientinnen und Patienten, die akut spitalbedürftig sind und eine entsprechende Kostengutsprache der Krankenkasse erhalten haben. Einzigartig ist, dass die Klinik als nicht subventionierte Privatklinik allgemein versicherte Patienten aufnimmt. Sie tut dies aus sozialem Engagement, wie dies bereits bei der Gründung im Jahre 1938 der Fall war. Damals wurde durch ein grosszügiges Legat der Familie Fritz Allemann – von Albertini an Dr. med. Max Bircher eine gemeinnützige Stiftung errichtet, mit dem Zweck, auch weniger gut bemittelten Patienten medizinisch helfen zu können. Nach einer wechselvollen Geschichte hat sich das ehemalige Bircher'sche Sanatorium im letzten Jahrzehnt zu einer modernen Spezialklinik entwickelt. Das bei der Stiftung formulierte therapeutische Ziel, nicht nur die Krankheit, sondern den Menschen mit all seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt zu stellen, gilt aber auch heute unverändert weiter.

Standort

Die Klinik befindet sich in einer grossen Villa aus der Gründerzeit inmitten eines wunderschönen Parks. Einzigartig ist die ruhige Lage am Zürichberg in der Nähe des Zoos mit einen herrlichen Ausblick über die Stadt Zürich. Im vergangenen Jahr wurde die Klinik

